

Im Dunkeln mit Donald und Daisy

■ Ernst gemeinte Witze:

Dänen-Rocker D:A:D

Von Henning Richter

Rock 'n' Roll mit Komik und Köpfschen ist das Markenzeichen von D:A:D. Spritzige Witze und Wortspiele scheinen die Dänen nur so aus dem Ärmel zu schütteln und kernige Melodien mit packendem Backbeat dazu. Was so flott und locker daherkommt, ist jedoch keineswegs ohne gemeinsame Mühen entstanden. Sänger Jesper Binzer: „Einer allein könnte niemals so clever sein. Die Texte stammen meistens vom Bassisten Stig Petersen und mir. Wir wollen etwas mit Gebrauchswert schaffen, moderne Poesie. Etwas, was den Leuten nützt. Solche Augenblicke sind selten, deswegen haben wir dieses Album gemacht.“

Die Rede ist von „Simpatico“, dem nagelneuen Werk der vier Kopenhagener. Begonnen hat die D:A:D-Story im Jahr 1983. Unter dem Einfluß von Punkbands wie den Ramones und The Clash fanden sich die vier Jungspunde zusammen und nannten sich Disneyland After Dark (Disneyland nach Dunkelheit): „Es ist doch iustig, sich vorzustellen, was Donald und Daisy nach Einbruch der Nacht so alles treiben“, grinst Gitarrist Jacob Binzer, der Bruder von Jesper. In den Folgejahren erschienen zwei Indie-Alben, die munter Blues, Country und Hard Rock mischten. Als sie darauf einen Vertrag



mit einem Plattenfirmen-Riesen unterzeichneten, meldeten sich prompt die Rechtsanwälte der Firma Disney und ließen ihnen unter Androhung von Strafe den Namen verbieten.

„Als wir herausfanden, daß wir unseren richtigen Namen nicht mehr benutzen durften, war es uns sehr wichtig, Doppelpunkte zwischen die Buchstaben zu setzen. Wir wollten D:A:D sein und nicht etwa Dad, eine Rockband sollte sich nie nach deinem Vater benennen“, verzieht Jesper das Gesicht. Da alles – vom Namen bis zu den Bühnenaufbauten – bei den Dänen mit Humor gepfeffert ist, drängt sich die Frage auf,

Ja, da haut ihr euch die Hände vor die Stirn, ehemalige Disneyland after Dark, nicht wahr! Als wäre das nicht klar gewesen, daß mit Disney nicht gut Kirschen essen ist. Jetzt also D:A:D, na, also ...

Foto EPH

hat die Band je einen ernstesten Song geschrieben? „Wir haben alles, was wir gemacht haben, ernst genommen. Es ist ein erster Spaß. Es gibt in dieser Band den Willen, Qualität abzuliefern.“ Und wie ist es mit einem Liebeslied? „Das einzige Liebeslied, das wir je geschrieben haben, war ‚Riding with Sue‘ von unserem ersten Album. Leider hat der Song ein tragisches Ende, die Dame fällt von einer Klippe.“

Ihren Witz übertragen die Skandinavier auch auf die Bühne. Ob sie neben acht Meter hohen Boxen auftreten und so im Vergleich als Winzlinge erscheinen, auf einem überdi-

mensionalen Sofa rocken oder vor einer riesigen blinkenden Fischgräte spielen, immer gilt: in D:A:D-Konzerten gibts was zu lachen. Große Teile dieser Rock-Comic-Shows bestreitet Bassist Stig mit einem Instrument, daß nur zwei Saiten hat, dafür trägt er einen funken-sprühenden Rotkreuz-Helm. Und früher lieferten sich die Musiker auch schon mal inszenierte Prügeleien mit Muskelmännern oder nahmen Reißaus vor einem Friseur, der ihnen mit riesengroßer Schere eine modische Kurzhaarfrisur verpassen wollte.

In ihrer fünfzehnjährigen Laufbahn haben die Scherzkekse viele verrückte Erlebnisse gehabt, zu den merkwürdigsten zählte eine Mini-Tour durch die DDR: „Wir begannen mit einem Set von zehn Songs, das uns von fünf auf drei auf null Songs runtergekürzt wurde. Wir kamen wahnsinnig gut an und die Kulturfunktionäre dachten wohl, wir würden die Massen aufhetzen“, lecht Jesper schelmisch. Die originelle Combo gastiert gerne in Deutschland, viel Zeit verbringt sie hier jedoch nicht: „Abseits der Clubs haben wir kaum etwas vom Land gesehen. Aber wir kommen gerne her, in Skandinavien spielen wir wie die Könige in großen Sporthallen und Stadien, hier müssen wir die Ärmel aufkrempeln und richtig arbeiten.“

■ Mittwoch, 11.3., Loft am Nollendorfsplatz, 20.30 Uhr.